





Lebenslied

Von Felix Braun

Indes ich lieg im grünen Wald,
 Blüten fallen auf mich, ein Jagdborn schallt, —
 In einem fernem Lande,
 Geliebte, die ich nie gesehn,
 In Deines Vaters Garten
 Wirst Du am Wiesenraude
 Jetzt vor den Niefen stehn.

Indes ich lieg im Wolde tief,
 Laub fällt auf mich, wie lang ich schlief! —
 In einem fernem Lande,
 Geliebte, die ich nie gesehn,
 In Deines Gatten Garten
 Auf Kies und grauem Sande
 Wirst Du jetzt traurig gehn.

Indes ich lieg im dunkelnden Wald,
 Nacht fällt auf mich, schon bin ich alt, —
 Von meinen zu Deinen Blumen
 Ein wilder Wanderoogel reit.
 Er wird sich vor Abend verfliegen.
 Ich aber muß fort von Dir träumen,
 Die Du von mir nicht weißt.

Erich Kallhan

Vor Sonnenaufgang

Der Himmel ruht
In sanft gelöstem Grau.
Noch schweigt das Land,
Weht feierliche Träume,
Und wiegt auf jungem Gras
Die jungen Bäume.

Da hebt aus einer Krone
Ein Singen an,
Unendlich zart!
Unendliche Ruhe dann!
Unendliches Wecken!
Unendlichen Jubels
Verhaltene Fülle!
Und Atemholen,
Tiefzuf, wie Erschrecken!
Und köstliche Stille!

O selig Warten
Am frühen Morgen hin:
Sie kommt, sie kommt ja bald,
Die Strahlende,
Die Herrscherin!

Josef Schanderl

Das häßliche Mädchen

Du warst nie schön. Selbst in der Blütezeit
War jener Glanz, den stets die Augen atmet,
Dir fremd.

Der harte Zug um Deinen Mund,
Der ungelente Gang, die plumpen Hände,
(Von Deiner Nase will ich gar nicht reden),
Sie gaben manchen Anlaß zum Spott.
Du warst nie schön. Und grausam, wie man ist,
Solang' man jung ist und den Schmerz nicht kennt
Wir ließen Deine Häßlichkeit Dich fühlen.
Bei Spiel und Tansen kamst Du stets zu kurz,
Und fand Dich Einer der Beachtung wert,
Beschah's mit doppelt weher Gönnermeie.
Du warst nie schön. —

Und jüngst traf ich Dich wieder,
Als ich in meiner Heimat Straßen ging,
Und fand Dich Arme häßlicher als je.
Natürlich sprachen wir sofort vom Krieg.
Ich traug' ja Uniform, und Dir an Arm
Frangt' sich des Roten Kreuzes Engelszeichen.
Und als Du nun von Deinen Kranken sprachst,
Von Deinen „Kindern“, wie Du gärtlich sagtest,
Beach' ich ein Lichtstrahl Dir aus Deinem Netzen,
Und so viel Güte quoll aus Deiner Brust,
Dein harter Mund fand solche tiefen Worte,
Daß ich beschämt an Deiner Seite ging
Und in Gedanken allen Spott Dir abbat.
Wie eine Heilige fast erschienst Du mir.
Und als Du mit die Hand zum Abschied gabst,
Die weiche, plumpe, ungelente Hand,
Weiß Gott, ich hätte sie beinahe geküßt!
Du aber bogst sie allzu schnell zurück.
Du gingst — es war der alte, schlechte Gang,
Den schon die Eltern an dem Kind getadelt.
Ich aber hab' Dir lange nachgesehen'
Und meine Seele sprach: „Wie bist Du schön!“

Karl Ettlinger (Unteroffizier im Felde)



Schwammerlinge

Karl Hermann Müller

Alle Pilzplätze

Von J. Schöngöherer-Heimdal

„Kaufen S' keine Schwammerl, schöner Herr? Echte Pilzling, das Pfund drei Mark fünfzig, ausgezeichnete War! Geh'n S', schöner Herr...“

Der „schöne Herr“ wirft einen kurzen Blick auf die Händlerin am Vitalienmarkt und ihre „Ware“; dann geht er wortlos weiter und gedenkt der fernen Zeiten, da er noch kein „schöner Herr“, sondern ein harthütiger Waldhuh war. Und was seinen Augen tauden die Anlehn der Knabenzeit aus dem Nebelmeer der Vergessenheit, grüne Wäldereinfeln, moßige Wiesenränder, weltferne Halden, die uralten Pilzplätze der Heimat, wo die edelsten und kernigsten Steinpilze wuchsen und emporsprossen wie ... wie die Pilze eben. Aber das Pfund kostete nicht drei Mark fünfzig, sondern nur ein paar Handgriffe.

Der „schöne Herr“ ist plötzlich wieder ein Schulbibein. Er legt den Schulrucksack in die Substanz und hoch vom Dachboden einen alten Brotkorb und einen Feuerimer. Eigentlich ist's kein Feuerimer, sondern ein wasserdichter Wasserimer; aber weil er zum Befande der Feuerwehr gehört, heißt er Feuerimer.

Wie ich aus der Haustüre wischen will, erhafst mich noch Vaters Blick und Pfiff: „Wohin schon wieder?“

„In die Schwammerl!“
Das ist dem Vater recht; denn die Schwammerl ist er für sein Leben gern. Und mit ihm erst recht recht; denn ich kenne kein größeres Vergnügen als Schwammerl suchen. Ich weiß meine Pilzplätze in den Wäldern rings um das Dorflein, meine Blöße, die sonst niemand weiß. Jeder Schwammerlsuchende Dörfler weiß ja seine Blöße, die er keinem verrät.

Mit ein paar Sprüngen bin ich schon über die Hofgärten weg; frischend geht's die Hohlgaße und die Hefelocher hinter dem Bierlein entlang, damit mich ja niemand erblickt! Wie leicht könnte mir jeman nachschließen und meine Pilzplätze erforschen, me in e alten Blöße, und mit frühmorgens schon die schönsten Schwammerl wegknappen.

Da bin ich auch schon in der Bränklau, in unserm Hölzl. Von weitem schon sehe ich die braune Kuppe eines tiefen Steinpilzes, eines ehrwürdigen Altalters. Er sagt weder „schöner Herr“ noch „drei Mark fünfzig“, sondern ergibt sich ohne weiteres dem fahrenden Meister. Der Alte ist noch kernhaft und mag seine zwei Pfund wiegen. Ich lege ihn entzündet in den Feuerimer als Grundstock — da, da sehe ich schon wieder einen, einen Prachtstier, da noch einen, dort wieder einen ...

Fünf, sechs, sieben, acht zählt die Junge und das Messerlein schneidet. Denn das weiß ich schon, die Pilze darf man nicht austreifen, sondern muß sie über dem Boden abschneiden, wie man sonst den Pilzamen vernichtet, der bei den Städen in der Erde leckt. Ich kniee ich im Waldboden und taste nach mit den Fingern. Wo ich etwas Rundes und Hartes fühle, hebe ich das Moos sorgfältig ab; da schimmert dann immer das weiße Köpfelein eines Steinpilzes, den die Sonne noch nicht braun gebrannt. Viele weißen Moospilze sind wie die unerschlagenen Kinder oder wie die Kranzjungfrauen bei einer Hochzeit. Aber während ich taste und schneide, sehe ich unter einem Tannling wieder einen Braunen, einen Nordorkel, dick und fest wie der Bräumeister oder der Posthalter im Kirchdorf. Ich weiß gar nicht, wo ich zuerst hinlangen soll. Der Brothorb ist schon halbvoll, und im Feuerimer liegen die Kranzjungfrauen lockelig beim Altwater. Jetzt lasse ich mir's in der Bränklau ergönnen. Denn im Ofstret* drüben habe ich ja auch einen Schwammerlplatz. Da wachsen die mit den schwarzbraunen

* Ofstret = Gefstret, Föhrenwald. Sgl. Vierter, Wäcker, Zanner, Geist.



Misericordia

Hugo von Habermann (München)

Rappen; die sehen aus wie die Kanuziner, die neulich im Kirchhof eine scharfe Mission hielten, daß alle Leute weinen mußten bei den Predigten. Die sind mir fast noch lieber wie die Kranzjungfrauen, weil sie gar so kernig sind, die mit den schwarzbraunen Rappen. Ich sehe auch gleich einen, so groß und rund und sehr wie der Vater Quarbon, der die alle Schillerin verheiratet hat während der Mission, weil sie selber nicht ins Kirchhof gehen konnte. Bei den Schwarzbraunen muß man scharf schauen; oft meint man, da steht einer, und wenn man hinkommt, ist's nur eine Föhrenrinde. So säuft ein den die Farbe. Aber ich finde doch eine Menge, mehr als ich verhofft.

Seht schnell noch zur Böhmwiese hinüber! Auf der Böhmwiese wachsen sie im Bärting und haben braunfarbene Rappen und Stiele. Sie sehen nicht nach viel her, aber in Frische und Kernigkeit sind die Wiesenspilze den Kanuzinern ebenbürtig. Nach einem Stündlein Suchens sind Brothorb und Feuerreim voll. Und ich habe erst drei Weisepilze abgepickt. Morgen kommt dann der Knoberg dran und der Gieslein, übermorgen die Köhlfatt und das Langholz. Wenn ich dort fertig bin, geh's wieder in die Bärnkäule und in's Gähler; denn bis dahin sind dort wieder frische Pilzlinge nachgedachsen und diejenigen, die ich heute extra übersehen haben sollte, sind übermorgen so groß wie der Altater auf dem Boden des Feuerreims.

Trotz und sich fast selbe ich den Gangstich vom Böhmwieselfieber ins Dorflein. Die anderen haben spielen gerade Tange in den Föhlgäben. Wie sie mich daherkommen sehen, mit meinen pupillösen Hülshörnen, heißt's „ah“ und „oh!“ Und die Reuthäulerin, die gerade Holz einträgt zum Suppenkochen, lobt mich recht und ihre Suben schimpft sie, weil sie nicht auch in die Zwammerlein gehen, sondern dertweilen die Hosen zerreißen beim Fangenspielen.

Wie ich heimkomme, steht der Vater schon unter der Hausleiter und lacht: „Bist schon da?“ „Ja, soviel hast!“ wundert sich die Mutter in der Stube.

„Und lauter schneht!“ sagt der Vater. „Die schlechten nehme ich nicht!“ sage ich stolz. „Und auf meinen Plätzen wachsen überhaupt nur Jodel!“

Die Mutter stellt gleich eine Schüssel auf den Tisch. Die Kranzjungfrauen schneiden mir gleich klein, ich und der Vater; die werden heute Abend noch gekocht. Der Altater, die Kanuziner, den Föhlfatt, und die vom Böhmwieselfieber sind mir auch auf; aber die werden gekocht und kommen in einer großen Sieb auf das Weßmaln über den Kadefelsen. Die gehören für den Winter, wo keine Pilze mehr wachsen, und sind dann gleich noch besser wie im Sommer. Die Mutter macht sie immer recht gut mit Kalin.

So laufe ich sommerlang fast jeden Tag zu meinen alten Pilzplätzen. Und die Freude des Suchens und Findens ist immer gleich groß. Und Vater und Mutter haben auch eine rechte Freude, weil ich dertweilen keine Spitzbübereien anstelle und das Haus mit gekörnten Pilzen versorge für den langen, harten Winter im Wald.

Ich meine, ich wandle wieder barfuß auf dem weichen Moosboden in der Bärnkäule oder auf dem kühnenden Bärting im Böhmwieself. Aber es ist ein Traum. Das Schulbüchlein von einst liegt in stäubigen Stiefeln und geht über den Viktualienmarkt der Haupt- und Reichensstadt.

Und wieder sagt die bekannte Stimme: „Gesh'n E', ichner Herr, kaufen S' mir halt a Pfänderl ab, achte Seimpf'n, prima War! Weis's Sie sind, lass ich Alma o Pfund um drei Mark. Kosten mich selber hoch.“

Aber der „schöne Herr“ hört wieder nicht und geht vorbei. Und hinter sich vernimmt er die Stimme noch einmal: „Wie man nur so fad sein kann.“



Die Ackerscholle

Ferd. Slinger

Patenvers

Du deutsches Kind, Du wachst in einer Zeit, Die hart in Schönheit ist und süß in Leid — Und allzu groß, daß Du sie schon begreiffst, Doch, wenn Du später zum Verstehen reiffst, Soht Du erhabener fühlen, deutsches Kind, Daß Ströme Bluts für Dich geflossen sind, Für Dein Gedeih'n! Ach, daß Du nie vergiffst, Daß Du des Kampfes Sinn und Öffnung bist.

Erna Raabe

Das Verlöbniß

Von Hermann S. Müller

Miege ging mit der Kaffeekanne an den Serviertisch zurück, stellte sie auf den Tisch und zog bedächtig die Miege über. Sch schon nach ihm hin, ob er ihr auch mit den Augen gefolgt war. Er sah aber da wie immer, den ganzen Nachmittage, recht korrekt, in grader Haltung, garnicht bequem, legte jetzt den Kopf etwas in den Nacken und stieß mit einem hörbaren Nuzengung den Qualm seiner Zigarette kurz aus.

„Danke, Miege.“

Der Kanarienvogel, der erst eine Zeit still gewesen war, in der plötzlichen Stille nach dem Herausgehen der anderen, setzte nun leise wieder ein. Vorher hatte er geklickt wie ein wild, je lauter das Sprechen all der Verwandten, Tanten und Bekannten und das Teller- und Tassen-Klopper war; er gebärdete sich wie ein kleiner, überwieger Herr, der alle Meinungen sich doch feiner mit dem Brüllen der Überzeugung vorgetragen unterordnet ließ. Denn, bei dem allgemeinen Gemotz und Gekläffeln des Ausgehens war er plötzlich erstochen still geworden, war hin und hergefaltert in seinem Käfig — pöggtaufend, er war eine solche Gellchtheit nicht gewohnt: Nun sah er recht nachdenklich auf seiner Stange und flötete leise seine Melodie.

Manus tratete nun doch seine Beine aus und machte es sich bequem; schreute gleichsam aus einer kurzen, heimlichen Zämmerei auf, bog den Kopf zur Seite und sah hinter sich, dort, wo er Miege vermutete.

Die sah ihn groß und fragend, fast ängstlich an. Das gab ihm einen Ruck! Bly schnell jogen sich seine Augenbrauen zusammen, ein wirres, verlegenes Lächeln glitt über seine Züge; dann drehte er den Kopf wieder dem Tisch zu, schloß die Augen, zog die Beine wieder an und lag nun korrekt, wie immer am Nachmittage. Miege ging an ihm vorbei an das Fenster und betrachtete die Blumen aufmerksam.

Der Kanarienvogel erhobte sich mit einem langen Ziller von dem letzten Schreden und schreute nun wieder ganz laut.

Hans sah mit zusammengekniffenen Augen da. „Soll ich den Vogel zudecken? Er lärt heute entfeßlich!“

Hans machte eine gleichgültige Bewegung mit der Hand, als wolle er sagen, tu's oder tue's nicht, raffte sich aber auf und sagte: „Ja, weißt Du, Miege — man wird sehr nervös im Felde!“

„Er dachte aber gerade an Berlin und an die letzten Wochen.“

„Dann müß ich ihn nur zudecken.“ Miege nahm ein großes, dunkelbraunes Tuch vom Gestell, das den Käfig trug, und klangte es über.

Der Kanarienvogel wurde nun still.

Die Stille war peinlich — — Hans kam nun ganz zum Nachdenken, sah sich heulmäßig, ohne den Kopf zu bewegen, im Zimmer um und seine Augen blieben immer da hingewandt, wo etwas schabhaft war, — immer nur eine Kleinigkeit, aber — — Zu Hause, in der mütterlichen Wohnstube war sein Blick genau so von Stück zu Stück gewandert.

„Das ist ja so,“ dachte er; aber wie lellsam, daß es bald früher garnicht gehen hatte! „Um — es ist doch ganz gut mal, wenn man andere Verhältnisse kennen lernt —“

Das abgelaubte, achtselene Sofa machte ihm am meisten zu schaffen.

Man sollte sich Miege in das Sofa, und ihr helles, duftiges Gesicht und der Schatten ihr zur Seite machten Vieles gut.

Hans senkte aber seinen Blick und sah auf seine prallhängenden Reithosen, die so elegant waren — — Seiner Mutter hatte er eine gute Summe von seinem letzten Offiziergehalt gegeben, um das Möstliche im Hause in Ordnung zu bringen. — —

„Ja,“

„Wie meinstest Du, Hans?“

„Wird, nichts! Ach, dachte nur so — Aber man wird wirklich nervös im Felde, das kann ich Dir sagen! Mit mir geht es ja noch, — da find andere! — Kameraden! Mein Hauptmann vom Düberg zum Beispiel — Der Mann ist zu bebauern — ja.“

Miege wunderte sich doch etwas.

„Und ich bin ein Kanarienvogel.“ Weist Du, wir hatten einen Zeitläm im Unterland, ein liebes, kleines Vieh! Er toller die Oranaten plagten, deins tolle schrie er — hahaha! Den hat nicht die Kugel geholt —“

Miege war interressiert: „Ist er — getroffen?“

„Volltreffer! Sein Mann tot! Mein lieber Kamerad, Oberleutnant — — Ja, auch der Kanarienvogel.“ Fünf Minuten vorher hatte ich doch mit ihm gesprochen —

„Mit dem Kanarienvogel?“

„Ach, was, mit dem Kameraden! Mit dem Kanarienvogel.“

„Es ist doch schade, daß unser anderer tot ist! Vielem müß Du nun auch so zahn machen, daß er aus der Hand fällt.“

„Ja, sahre morgen ab. Das weißt Du doch!“

Ja, natürlich!

Miege sah in ihren Schoß und sah, wie sich ihre Hände und Finger ineinanderdrangen, daß die Gelenke knackten. Aber sie sah schnell wieder auf und ihre Stimme klang fast spöttlich, wie sie sagte: „Wie müß sich doch Deine Mutter gefreut haben, Hans! Denke doch! Anderthalb Jahre hat sie Dich nicht gesehen! Und wo sie immer damit rechnen konnte —“

Sie sprach den Gedanken nicht aus, er ihr widerständig erschien, wo jetzt dort Hans lebend und gesund vor ihr lag.

Hans fing ihn aber auf und meinte: „Ja — es ist mandmal sehr hergegangen und — ich habe selber nicht bedacht, daß ich —“ Er schämte und sah sie an.

Der Gedanke des Todes hat doch immer Gewalt über die Menschen. —

Miege fing nun leise an zu erzählen. Wie damals, als die schweren Kämpfe gerade an seiner Seite waren, wie sie da jede freie Stunde bei seiner Mutter gewesen war, und verstaubt hatte, nein, nicht zu trösten — denn Trost gab es da wohl nicht, sondern nur, durch ihre Gegenwart und durch ihr ganzes Wesen ihr zu zeigen, daß da noch ein Mensch war, der mit ihr durbude und litte und unendlichen Schmerz fühlen würde, wenn — wenn es das Schicksal so wollte.



Denkmal deutscher Jäger am Hartmannswilke-Kopf

Ernst Vollbehre (Kriegsmaler)

„Ich erinnere mich eines Abends,“ sagte sie, „da stand es ganz schlimm. Wir hatten zwölf Tage keine Nachricht von Dir, Hans.“

Hans nickte beständig.

„Und das war so fürchterlich, daß Deine Mutter nichts sagte! Kein Wort! Wenn ich sie ansprach, lachte sie, — lachte so seltsam! Das werde ich nie vergessen.“

„Wenn ich damals einen Augenblick, nur eine Sekunde hätte bei euch sein können!“ Er sah nun ganz nachlässig, in Gedanken versunken, und schredete erst auf, wie die Uhr anschlug, fünf kurze, scharfe Schläge.

„Ich machte dann mit Deiner Mutter einen Spaziergang, weit übers Feld, weißt Du nach dem Brauch zu. Es war so ein wundervoller, stiller Abend und die Sterne funkelten so. Und ich dachte immer daran, daß unter diesem Himmel auch Du lebst, aber ganz anders wie wir! Wie wohl! Und daß irgendwo nicht die Luft so ruhig und klar wäre, daß die Menschen so — wild, und so — tierisch! —“ Sie unterbrach sich: „Das war alles so seltsam.“

„Das war alles so seltsam,“ dachte auch Hans.

„Und der Abendstern funkelte so. Ich habe ihn nie so gesehen! Wir gingen immer auf ihn zu.“

„Wir hatten damals auch klare Nächte,“ sagte Hans, „aber — das war in manchen Dingen nicht gut.“

„Das glaube ich wohl! Aber — für uns! — Nur wie wir dann umkehren mußten, am leichten Knickort weißt Du, wo der Weg zu Ende ist,

da — da mußten wir ja nun dem Stern den Rücken kehren und — wir standen ganz lange da und — da schrie Deine Mutter so auf! — Das war das Einzige in all den Tagen.“

„Hm. — Wann bekam Ihr meinen Brief?“

„Wie wir zu Hause kamen, lag er da. Der Postbote hatte ihn aus eigenem Antriebe gebracht, weil er ja —. Der alte Grimmdahl, weißt Du, der auch zwei Söhne draußen hat! Der Älteste ist gefallen.“

„So —“

„Und da hatten wir die Nachricht, daß Du alles überstanden hättest, und daß Du Leutnant geworden seiest, und daß nun alles gut wäre. Diese Nacht! Ich bin die ganze Nacht bei Deiner Mutter geblieben und — ach, das war ja alles so — seltsam!“

Sie bezog sich nun vor und streckte die Hände über den Tisch aus, unbewußt, aber glücklich in dem Bewußtsein, daß nun keine drei Schritte von ihr der sah, dem all diese Schmerzen gequälten hatten.

Hans sah auf und ihre Blide trafen sich.

Sie waren ja allein! — —

Aber plötzlich trat wie eine unsichtbare Wand ein Hindernis zwischen sie. Wiege lenkte den Kopf und legte ihn auf die ausgestreckten Arme. Hans räusperte auf und gab sich wieder den bekannten Kuck.

„Ich bin in Berlin sehr beschäftigt, weißt Du. Daher auch mein kurzer Urlaub. Könnte ja mehr haben, aber — man verliert nicht gern den Posten. Ja, habe viel zu tun.“

Er sah verlegen und forschend nach ihr hin. Rastete sich aber auf. „Ach, was! Was ist denn das,“ dachte er. „Es muß doch einmal so kommen.“

„Ja — darum habe ich auch so wenig geschrieben, seit ich in Berlin bin. Man hat auch allerlei gesellschaftliche Verpflichtungen. Leber! Habe nie gedacht, daß die so dringend sein könnten! Aber wenn man weiter will —! So habe ich allerlei Besichtigungen knüpfen können.“

Wiege blinzelte auf.

„Ich werde selbstverständlich nach dem Kriege nach Berlin gehen. Berlin ist eine Stadt —! Ich verleihe nicht, wie ich mich hier, in dieser Einöde, so lange vergraben konnte! Das war sicher nicht gut! Man muß das frohe, frische Leben der großen Stadt um sich spüren, da — versteht man diese Welt!“

„Du meinst aber doch sonst, daß gerade diese Einsamkeit Dir und Deiner Entwicklung so gut täte!“

„Ja, gewiß, aber — in anderer Beziehung. Die Zeiten sind ja nun auch lange dahin. Sonst mag das ganz gut gemeint sein, aber jetzt — ich fühle mich in mancher Beziehung als ein ganz anderer Mensch!“

„Tut das die Uniform?“ sagte Wiege und schloß die Augen, saß müde und gleichgültig.

„Man wird ein — Mann draußen im Felde und lernt vieles als Anberei und Nebenbändigkeit betrachten, was man früher für wichtig und außerordentlich hielt.“

„Was zum Beispiel?“

„Oh, so vieles!“



Die bösen Bayern

„Grad zum anbeißen schauft D' aus, Lenerl! Gib fei' Obacht, daß D' der Batocci net holt!“

„Mutter, Heimat, Elternhaus und all das andere?“ Sie sagte es in ruhigem Tone, ohne ein Glied zu rühren. Dann sah sie auf.

Er hielt ihren Blick aus und sagte ganz vernünftig und fest: „Vielleicht auch das, ja.“

„Nun, dann ist es ja gut!“ Wie sie stand auf, ging an ihm vorüber, an das zweite Fenster und blieb dort stehen. „Dann ist ja alles gut!“

„Meint Du?“ fragte Hans.

Sie schwieg aber und sah ihn nicht an. Dann legte sie sich in den Nachstuhl vorn nächstschien am Fenster.

Die Uhr tickte ganz laut, wie der klingende Blutschlag eines lebenden Wesens, peinlich laut und aufdringlich durchs Gemach.

Der junge Offizier betrachtete immer wieder seine Beine, die so prall, wie energiegeladene Gefäße vor ihm lagen. Er ließ die Muskeln spielen, aufzucken und wieder erschlaffen, jede Bewegung zeichnete sich scharf auf dem dünnen grauen Tuch ab; er hatte wohl seine Freude daran, an diesen Bewegungen der Kraft, die er ausüben konnte, wie er wollte. Auch die Muskeln in seinem Gesicht spannten und dehnten sich. Der ganze Mensch sah da, wie ein Feldherr über seinen Legionen: Herr über sich und seinen Willen, und Herr der Situation. Das wußte und empfand Miese.

Sie sog die Lade des Nächstschens auf, kramte darin herum und nahm eine Handarbeit vor.

Hans warf einen schnellen Blick nach ihr hin.

„Wirst Du zum Abendessen bleiben?“

Hans stand auf. „Er war wirklich eine große stattliche Erscheinung. Er redete sich, ganz heimlich, nur in den Gedanken und Muskeln, ohne die Glieder viel zu bewegen: „Wenn Du meinst?“

„Ich meine, daß besser wäre, wenn Du ginge!“ Sie sagte es ganz ruhig und gelassen.

Hans sah wieder schnell zu ihr hin.

„Deine Mutter wird Dich die wenigen Stunden, die Du hier bist, nicht missen wollen. Ich habe ja auch keinerlei Anrecht auf Dich,“ sie sagte auch das ganz ruhig, ohne einen besonderen Sinn in ihre Worte zu legen; sog einen Strichstock aus ihrer Handarbeit und begann eine neue Malchenreihe. „Ja, ja, Hans! Eine Mutter ist doch immer die nächststehende — Person.“

Jetzt sagte sie aber das Wort Person mit Bedeutung!

Das hörte auch Hans.

„Du kamst auch von mir grüßen und sagen, es hätte mich so gefreut, daß Du auch einmal zu uns gekommen wärest.“

„Demiß, das werde ich befehlen.“ Der schlanke Oberkörper neigte sich ehrerbietig und feierlich.

„Und wenn Du wieder ins Feld gehen solltest, wüßte ich Dir alles Gute.“

„Danke.“

„Ich wünschte nur nicht, daß Du mir wieder schreibst. Ich habe immer gedacht, daß die Not da draußen und der Augenblick auch wohl den härtesten Mann zu einem Schwachen macht, — darum habe ich Deine Briefe — so angefaßt.“

„Wie?“ Er beugte sich etwas vor. „Wie meinst Du das?“

„Weißt Du nicht mehr, was Du selber geschrieben hast?“

„Es muß doch wohl an Deiner Auffassung liegen.“

„Du hast Du Recht! Daran wird es liegen! Daran liegt ja letzten Endes alles!“ Sie stand auf.

„Alles?“

„Alles das, was Du mir nicht versprochen hast und darum auch nicht zu halten brauchst!“

„Ich habe Dir nichts versprochen!“ Er sagte es laut und fest und sah ihr stark und willenskräftig in die Augen.

„Sank würdest Du ja auch kein Mann sein, der Du doch nun bist — wenn Du ein Versprechen nicht hieltst!“

Sie standen drohend voreinander, jeder seinen Blick in die Augen des anderen gehakt.

So standen sie eine ganze Zeit — —

Da sah Hans, daß sie doch schöner und herrlicher war, als die andere, und auch, daß Geld und Stellung und was sonst, nicht das aufhöbe, was hier war, und was man achten mußte, wenn man überhaupt etwas im Leben achtete.

Aber er verbeugte sich nur kühl, streckte seine Hand aus und sagte, und seine Worte hatten zum ersten Male, ohne daß er es merkte, einen warmen lebenden Klang: „Du mußt mir vieles verzeihen, Miese, aber ich will verulden, alles gutzumachen.“

„Versprechungen?“

„Er hielt ihr noch immer seine Hand hin: „Nein, auch dieses Mal nicht. Aber vielleicht kann man das halten, was man nicht verprügelt!“

Da gab sie ihm ihre Hand: „Dann — gehe mit Gott!“

„Lebe wohl!“

„Leb wohl,“ sagte auch sie, und zum ersten Male trafen sich ihre Augen so, wie sie es sich gedacht und solange gewünscht hatten, wenn sie zum erstenmal die Gelegenheit hätten und damit das Recht, sich so anzusehen.



Sigg, Sigg, Sigg!
Dö Kromm,
Dö fuba u Nymid
Als mia "a Nimm
Dö fuba u Nymulz
San Mantlerpfingst,
Dö fuff ma, bal!
An Nammbaran Luffe



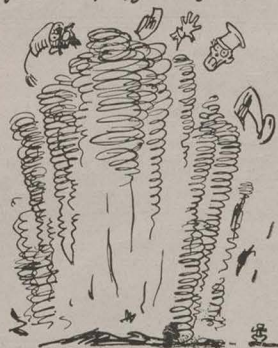
Sigg, Sigg, Sigg!
Und fumb ben dinn,
Der fumb nüt foackli
Witu Gpfur,
Wind zuff zu gred,
Bul! ruckel duffe
Mit Lend gromd
Und Mimer, wasser.



Sigg, Sigg, Sigg!
Zu Ammivil
Duff Lantarl, bul!
Nüt guff ben duff,



Duff d'angst Nuff
Fen ja si gromd
D'franzotangffuff
Zu duff gromd!



Die letzte Frage

„Und nun noch eine Frage, Herr Leutnant, die allerletzte: Wer hat Ihnen im Schöngarten eigentlich die Stiefeln gepunkt?“

Der junge Ritter des Eisernen Kreuzes hatte, mühsam am Stock hinfend, schon vierundzwanzig „interessante“ Fragen der holdseligen, rosigen jungen Dame geduldig über sich ergehen lassen. Ein nervöses Zucken kuckte über sein hägeres Gesicht, als er höflich erwiderte: „Die habe ich mir selbst mit meiner Zahnbürste gereinigt, mein gnädiges Fräulein!“

— Vor Verblüffung stotternd, fragte die junge Dame: „Ja, mit was—was ha—haben Sie—haben Sie sich denn eigentlich die Zähne gepunkt, Herr Leutnant?“

„Natürlich mit der Stiefelbürste, meine Gnädigkeit,“ erklärte der Feldtrane mit innerstiller Ruhe.

Es war wirklich die unwiderstehlich allerletzte Frage der holdseligen, rosigen jungen Dame gewesen.

Harry Nitsch

Liebe Jugend!

Am Bahnhof in Wien mußte ich infolge Mangels an Trägern meinen Koffer mit größter Mühe selbst zum Wagen bringen und ihn dort schweißtriefend verlassen.

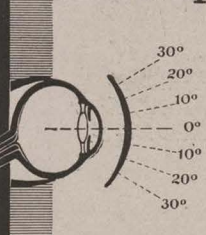
Itemlos kommt mir ein Träger nachgerannt. „Gnäd' Herr, i krieg zwa Kronen (Kronen)!“ „Für was denn, ich habe mir ja meinen Koffer allein getragen?“

„Ja, i hätt ihn aber tragen, wann i da gwesen wär!“

Rodenstock's Perpha-Brillengläser

zeigen über das ganze Blickfeld gleichmäßig scharfes Bild.
 · PUNKTUELLE ABBILDUNG ·

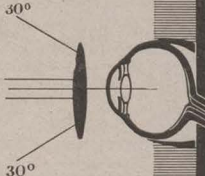
Perpha-Glas



Perpha-Gläser geben gleichmäßig scharfes Bild von Mitte bis Rand. Perpha-

Altes Biglas

Am Rand unscharfes Bild. Nur in der Mitte scharfes Bild. Am Rand unscharfes Bild.



Preis das Paar Mk5.-

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte. Literatur auf Wunsch kostenfrei, nächste Verkaufsstelle wird gerne mitgeteilt.

OPTISCHE WERKE

G. RODENSTOCK

MÜNCHEN
 Jsartalstr. 41-43.

Liebe Jugend!

Im Schalterortament eines größeren Postamtes befinden sich mehrere Briefkästen mit je drei geöffnerten Öffnungen für Fernbriefe, Ortsbriefe und Deutschland.

Unlängst beobachtete ich nun, wie bei der Erkerung der Inhalt sämtlicher Kästen unterschiedslos in einem Korb geraden durcheinander gewirbelt wurde. Da es mir angefiel eines solchen Verfahrens nicht einfinden wollte, weshalb eine Trennung der Sendungen beim Einwurf überhaupt Platz greift, magte ich eine behdehene Anfrage bei dem Beamten.

„Weshalb?“ entgegnete der erpant, „weil das Publikum Ordnung halten soll!“

R. K.

Illusionen, Irrtümer und Fahrlässigkeiten im Liebesleben der Menschen.
 Von Prof. Dr. med. R. Kafemann.
 Preis brosch. M. 2.— geb. M. 2.80.
 Hochinteressant und packend geschrieben! Zu bez. vom Logis Marcus Verlag in Berlin W 15, Fasanenstraße 68.

Kriegspostkarten
 Billigster Bezug für Wiederverkauf!
Ost- und West-Front, Größte Kolle.
 100 einf. M. 2.— (1000 M. 18.—)
 100 bunt M. 3.— (1000 M. 25.—)
 Patriotische — Feldherren — Künstler-Karten — Schöne Frauen-Köpfe. — Neneso Serlen-Karten in bunten Chrono-Ausführ. 100 = M. 2.80, 100 Kart. z. Probiersort M. 2.50.
 Bel. Voreinsendung franko.
 Berliner Verlags-Institut, Berlin W. 30, 1.



Künstler-Albums (300 Bilder)
 1. Zille, Berliner Bilder 60 Pf. 2. Zille, Berliner Luft 60 Pf. 3. Zille, Berliner Ränge 60 Pf. 4. Im Familienbad 60 Pf. 5. Unsere Blaujacketten 60 Pf. 6. Usabel, Berlin b. Nacht 60 Pf. 7. Strandlust, reiz. W. Wasserlilien 60 Pf. 8. Tango-Rausch 60 Pf. 9. Tausend 60 Pf. 10. Eleg. Welt u. 3. Spe. - Nene Lustige Blätter 1.20 M. In Sa. ca. 3.00 herri. Bild. in wunde P. bu a r e r Ausfuhr. Groß. Form. (25 x 35 cm) 5 Bde. a. Wahl. M. 3.— alle 10 Bde. f. 8.— M. franko. (Nachh. Feld in 4 Pf. Pak. O. Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54.

Alma's Hair Dresser



mit Ihren reizenden Linien entzucht ganz von selbst mit meiner gesell. gesell. Unterlage „Modiform“. Nur 15 schweizer u. von der angebotene. Hand anreichelbar. Preis M. 3.50 u. Porro, dazu gratis mein neues Lehrbuch z. Schatfräsen Nr. 35. Haar - Spezialhaus WÖRNER, München 35, Färbergraben 27.

Die Kriegs-Nummern der Münchner „JUGEND“

sind noch sämtlich vorrätig. Als Erinnerung an die jetzige grosse Zeit sind diese Nummern für jene ein interessantes Sammel-Objekt, welche die „JUGEND“ nicht im Abonnement beziehen. Die Kriegs-Nummern der Monate August 1914 bis Dezember 1915 liefern wir für Mark 24.— und bitten Interessenten um Bestellung entweder direkt oder durch eine Buchhandlung. — Nachdem der schwierige Vier-Farben-Druck eine Neu-Auflage dieser Kriegs-Nummern verbietet, so können wir für Nichtabonnenten natürlich nur eine bestimmte Anzahl von Exemplaren bereithalten, die wahrscheinlich schnell vergriffen sein wird.

MÜNCHEN, Lessingstraße 1.

Verlag der Münchner „JUGEND“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



An der Amper

Oskar Graf (München)

Siehe Jugend!

Speck ist ein in der Kriegszeit außerordentlich begehrter Artikel, so daß die Fleischer nicht genug davon beschaffen können. Einzelne Meister begehren darum die Gesezwidrigkeit, um wenigstens ihren besten Fleischkunden etwas Speck zukommen zu

lassen, andere Käufer mit der Begründung abzuweisen, daß nichts mehr da sei.

Da beobachtet ein Dienstmädchen, wie eine Kollegin doch noch ein halbes Pfund Speck erhält, nachdem sie dem Fleischermeister zugeflüstert: „Für Frau Amtsrichter.“ Sie macht bei nächster Gelegenheit von dieser geheimnisvollen Mitteilung

selbst Gebrauch und siehe da: es gibt Speck. — Das Verfahren macht bei dem weiblichen Dienstpersonal Schule, und so mußte der fleischer Klemm eines Morgens einem Mädchen auf ihr Verlangen nach Speck für die Frau Amtsrichter mitteilen:

„Bedauere, Fräulein! Frau Amtsrichter hat heute schon sechzehn Dienstmädchen bezugsichtigt.“

Galamander

Die Deutsche Weltmarke



JOHANN
LOHMANN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Gerümpel

Zugunsten einer Geldsammlung wurden in London vor kurzem „Ratitäten“ versteigert, unter denen sich auch die Automobilmäße des ehrenwerten Mr. Asquith und der Stiefelnecht des Admirals Jellicoe befand. Welchen Preis sie erzielten, weiß man nicht, doch ist an ihrem Liebhaberwert nicht zu zweifeln. Jellicoe benötigte jenen Stiefelnecht am Abend der Skagerrak-Schlacht, um schneller davonlaufen zu können, und die Automobilmäße ist getränkt von dem überreichenden Schweiß jener Stiege, deren Ochsen und Reden womöglich noch unangenehmer duften als das alte Müllensleder. Es ist schade, daß nicht auch Greys weites Gewissen, Londons großes Maul, Churchills Seldensäbel von der holländischen Front, König Georges Wischenbulle, die makellosen, unbeflecklichen Hände der Times, Reuters Eigenhabel und das Befehlshand des Irenhakeners Maxwell mitversteigert wurden. Sie hätten horrend Summen eingebracht. Nun, es ist zu hoffen, daß später, bei der großen Liquidation des Geschäftes, dieses ganze Gemisch in höchstgelegener Person unter den Hammer kommen wird. Und dann läßt sich ja sehen, was es in Wirklichkeit wert ist.

A. D. S.

Neue Steuern

Ein Mitarbeiter des „Figaro“ schlägt eine Damenstiefel-Abgabe vor. Der einzige Erfolg würde jedoch wohl sein, daß der Absatz von Abfüßen eine Herabsetzung erfahren wird. Wir erlauben uns daher zur Verbesserung der bekanntlich so glänzenden französischen Finanzen einige andere Steuern vorzuschlagen: eine Holenträgersteuer, eine Regenschirmsteuer, eine Monohelsteuer, eine Kanarienvogelsteuer, eine Dachziegelsteuer und eine Bettvorlegersteuer; Ferner eine Steuer auf das Wort „Bache“, eine Eigensteuer und eine Steuer auf bläßhinnige Steuerentwürfe. Allein die drei letztgenannten Abgaben werden Frankreich in den Stand setzen, seine sämtlichen Bundesgenossen zu finanzieren und alle noch aussehenden Kulturböcker aus dem hinteren Afrika zum Kampf für Freiheit und Recht dazuzugewinnen.

Taitau

Ein Philosoph

(Zu nebenstehender Zeichnung)

„Polen e Pufferstaat? Au, wenn schon, wir sind das Puffen gewöhnt.“

BENZ
 AUTOBILIE UND FLUGMOTOREN
 BENZ & CO. Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.G. MAIN

ROBERT
FRANKE



H. BAHLSENS KES-FABRIK HANNOVER

Echte Briefmarken sehr bill. Preisliste
7. Semester gratis. August Marbes, Bremen.

Serana-Schnee
(Schutzmarke)

Für die
Haut

Für den
Teint



Frei

2 Mk.

Ideales fettfreies Toilette-
mittel zur Erzielung oder
Erhaltung eines arten-
vornehm Teints

Linhheit & Co.
Berlin 70 33, Denthnerstr. 10

Das Weib im Leben der Völker, von A. Friedenthal.



Tongamerin

1. Afrika, 105 Abb., 13 farb. Beilg., statt 6 M., nur 3,85 M.
2. Amerika 231 " 5 " " 6,50 " 4,25 "
3. Asien 309 " 11 " " 7.- " 4,65 "
4. Europa 296 " 14 " " 5.- " 3,50 "
5. Australien u. Ozeanien 81 Abbild. u. 5 Taf. 2.- "
- 5 Probest. (ca. 140 Abb. u. 3 Taf.) statt 3 M., 2.- "
- 10 " (ca. 280 " u. 10 " 6.- " 3,80 "

Der Autor, der in fast 20 Jähr. persönl. Verkehr mit
allen Völkern der Erde sein Wissen geschöpft hat, erz-
ählt uns vom Weib, wie er es fand bei den verschied.
Völkern; er berichtet von den Sitten u. Anschauungen
der Völker über das Weib, von ihrer Liebe, Treue, Un-
treue etc. die Abbild., die z. groß. Teil äußerst schwe-
rig zu erlangen waren, stellen der die Frauen All. Russen
und Völker in ihren Rezensenheiten und -fehlern.
Oswald Schladitz & Co., Berlin W., Bülowsstr. 54 Ju.

MIT
ERNEMANN
FELD-KAMERAS

DIE BESTEN ERFAHRE AUF ALLEN KRIEGS
SCHLACHTPLÄTZEN BEZUG DURCH JULIE PHOTO
HANDLUNGEN. PREISLISTE KOSTENFREI

Feine. ERNEMANN AG. Dresden 107
PHOTO WERKE OPTISCHE WERKSTATT

Liebe Jugend!

Unser Feldweibel ist ein durch Erfahrung sehr gemittler Herr.
Wenn er fürs Gefäßzimmer einen schreibenwärtigen Mann
braucht, so forcht er nicht nach den Berufen, sondern läßt sich
von dem ihm geeignet erscheinenden Leuten Schiffsproben geben.
Zur diese Tat ist einer unserer Kameraden erst ins Kompanie-
Gefäßszimmer und von dort zur Banleitung gekommen. Eines
Tages bringt der Adjutant eine Zeichnung und spricht zu dem
neuen Schreiber:

„Verjuden Sie doch mal das Ding zu kopieren.“
Die Kopie fällt wunderbar aus und entlockt dem Auftrag-
geber volles Lob. Er spricht:
„Eine ganz außerordentliche Leistung für den Laien. In
das Fach müßten Sie sich nach Friedensschluß machen. Was
find Sie denn überhaupt?“
„Regierungsdienstleister, Herr Adjutant!“

Der Naffelbauer hat sich einen Urlauber zum Heumaden
gedungen, und alles ist nun denken auf dem Feld, um die
sonnigen Tagesstunden wahrzunehmen, bis auf den Urlauber,
der es stark mit dem Mügen hat.
Endlich aber reißt dem Bauern die Geduld und er ruft dem
sammligen Arbeiter zu: „Geh, Loisi, tummel Dich, Ich hab
Dich zum Futterföhndnen bestellt und net zum Coursföhndnen.“

Wildunger Helenerquelle

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen - Schriften kostenfrei

1915 Besuch 9306.

1915 Flaschenverbrauch 1,800,738.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditoren

sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

Insertions-Gebühren

für die

fünfgespaltene Nonpareille-Zeile

oder deren Raum Mk. 1.50.

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.80, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei. 5.80, in Schweden Kr. 4.25, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband zu beziehen in Deutschland Mk. 5.50, in Rollen verpackt Mk. 5.50, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Philipp Klein f.

Liebe Jugend!

In einem kleinen Kino des Berliner Ostens erzählt der Filmklärer eben die Handlung eines ungemein traurigen Film-dramas. Ein Leidenhämmer ereignet im Wilde, der Held wird hinausgeführt zur letzten Ruhe. Pflüchig unterbricht sich der Erklärer, weil ihm die Bealeitmuß nicht zulaßt.

„Mensch, daß doch uff“, ruft er dem Klavierpieler zu. „Trauermuß — schwarze Tafel!“

Feld

Sexuelle Fragen und Gefahren.
Auzelt, Bolzeb, F. J. M. H. d. Geschlechts-leben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller, Für. i. M. Verlag L. Wurster, Berlin, Flotwafstr. 14.

Gratis und Franko große Lit. über: Bruch-änder, Verbstöße, Toilette-Artikel. H. W. a. & Co., Berlin 30/35, Markgrafstrasse 51.

Kriegspflanzarten.

Vorzugsgröße für unsere Krieger. 250 liefert Arten aus dem Zierlen und Chlen. In Lichtbr. per Bunder 2.20 200 in bun. per Bunder 3.20 200. Sortieren Crit. Elbde. Gefüllgebunden. Sol. flon. Kren. und alle anderen 2 Arten, Blumen, Landpflanzen, Lieber-tarien u. Tausend Dantförelern. Ber-langen die Preisliste und Muster gratis u. foto. Kart. Belegte Berlin G. m. b. H. Berlin O. 27, Zimmerstr. 75.

Klassische Sittenromane

und Erzählungen. Vorzugsorte auf tadellose Rem-Exemplare.
„Ssaain“. Sittenrom. aus den Tagen der russischen Revolu-tion von M. Arzybaaschew. Das Buch war in Deutschland 4mal ver-loben und ist von vier verschiedenen deutschen Landgerichten wieder frei-gegeben worden. — Ein großer, span-ner Roman, dabei kulturhistorisch außerordentl. interessant. Wir liefern nur d. vollst. Ausg., 200 S. Umfang.
„Der ewige Jude“. Tragisch-ver-klärer Roman von Eugen Sue, wo-in ein wild bewegtes Einzelschick-sal zum Symbol eines gepulsten Vol-kes verflocht wird.
„Die Stimme“. Grandioser tief-gründiger Gegenwartsroman v. Grote Meiso-Hek. — Von Anfang bis z. Ende interessant und spannend!
„Raskolnikow Schuld u. Sühne“. Das bedeutendste Romanwerk der neueren russisch. Literatur von F. M. Dostojewski.
„Die Verlobten“ von A. Manzoni. Nicht nur ein stofflich ausserordent-lich interessanter Roman, sondern auch künstlerisch hochbedeutend.
„er überflügelt“, sagt Goethe, „alles, was wir in dieser Art kennen.“
„Die Kommune“. Lebenswahrer Roman aus der letzten Epoche des zwer Krieges, der uns die Gärungen und Umwälzungen voranschauen lässt, die wohl auch wieder nach dem Ende dieses Krieges über das un-glückliche Paris hereinbrechen wer-den. Vollständige Ausgabe. 419 Seiten. (Gebd. Ausg. kostet 1 M. mehr).
Preis pro Band fr. M. 4.— bis M. 7.—, jetzt nur à 95 Pfg.

Alle 6 Bände zusammen bezogen nur M. 5.— (dazu auch auswärts 10 Pfg. Paket-Porto.)

Bezug gegen Einsendung (auch in Scheinen) oder Nachnahme durch Verlag Dr. Schweitzer & Co., Alt. 35, Berlin NW 57, Elykev. Republikpl. 5.

Jeder sei gerüstet

an dem friedlichen Weltkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird. Hierzu befähigt ihn am sichersten eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung.

Rasch u. gründlich

führt die Methode Rustin (6 Direktoren höherer Lehranstalten, 22 Professoren als Mitarbeter) jed. Vorwärtstreibenden in einem Jahre durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fern-Unterricht. Wissenschaft, gebild. Mann, Wissenschaft, gebild. Frau, Geb. Kaufmann, Geb. Handlungsgeschäftl., Bankkaufm., Ein-jähr.-Preis-Prüf., Abitur.-Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschule, Lehrerpflanzg., Zweite Lehrerpflanzg., Handewissenschaften, Landwirtsch.-Schule, Ackerbauschule, Präparand, Konservatorium. Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch

Bonnes & Hachfeld, Potsdam, Postfach 16.

Wer sich üb. d. Einfluss der beiden weiblichen Hauptpersönlichkeiten auf Goethe orientieren will, lese d. interessante und gelistvolle Buch

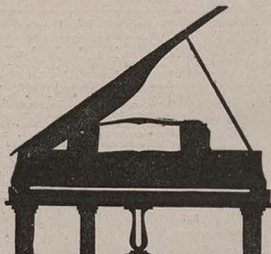
Charlotte von Stein

u. ihr antinom. Einfluss. Goethe von E. Schilliere. 168 Seiten. Mk. 2.50. Ausführl. Prospekt auch üb. and. kultur-u. sittungsgeschichtl. Werke u. Antiqua-ture kostenlos. Herma Barandorf, Berlin W. 30, Barbarossastrasse 21/II.

Nacktheit und Kultur mit 69 Abbildungen.

Behandelt auf 112 Seiten in illustrier. Stilreichheit, Moral, Freibäder, Haut-pflege, Sexual-Ethik u. Rassenhygiene. 10 Tafeln.

Zu bezich. gegen Voreinl. von III. 2.60 für das geheftete. Hk. 4.20 für das geb. Buch in Deutschland u. Oesterreich vom Verlag R. Ungewitter, Stuttgart 4.



Steinway

Flügel & Pianinos verdienen die Bevorzugung, die ihnen in steigendem Maße zuteil wird. Das be-weist jeder neue „Steinway“ durch die Fülle und Schönheit des Tones und jeder ältere durch seine Unverwüstlichkeit. Steinway & Sons Hamburg 6

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Waldorf-Astoria Zigarette

AK

WALDORF-ASTORIA

WALDORF-ASTORIA

WALDORF-ASTORIA



A. Schmidhammer

Der Stammtisch-Admiral

„Aber Mensch, tu doch mit so, als ob du eine Seefschlacht schlagen könntest — wo du schon vor einem Glas Wasser davonläufst!“

Liebe Jugend!

Der Herr Major will sich eine Zigarette anstecken. Eifertig springt ein Soldat hinzu und zückt sein Mädchenfergerei. Nachdem er das Mädchen längere Zeit mit dem Zeigefinger gedreht, ohne eine Flamme hervorbringen zu können, sagt der Major: „Jetzt, mein Sohn, halte rasch deinen Zeigefinger ran; er wird schon genügend heiß sein!“

Poldi

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.

Mit der illustrierten Gratis-Beilage:

Im Zeichen des Krieges.

Durch ihren vielseitigen und belehrenden Inhalt und durch ihre praktischen Moden-, Wäsche- und Handarbeits-Beilagen ist „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“ das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.

Das reiche Programm vervollständigen **gediegene, spannende Romane, farbenprächtige Kunstbeilagen** und ein **hauswirtschaftlicher Teil** mit originellen Kochrezepten für nahrhafte und doch billige Kost.

nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie am Schalter des nächsten Postamtes. Bei der Bestellung bitte stets den wollen Zeitl. anzugeben: „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“, Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig. Preis 20 Pfg. wöchentlich oder 2.40 Mark vierteljährlich nebst 15 Pfg. Bestellgebühr frei ins Haus.

LESEN SIE

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen des Haushalts und der Familie.

Preis 20 Pf. wöchentlich

oder

2.40 Mark vierteljährlich nebst 15 Pf. Bestellgebühr frei ins Haus.

Bestellungen

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Palast-Hotel „Aachener Quellenhof“ Bad Aachen

Eröffnet Juni 1916. **Deutschlands vollkommenste Hotelanlage**

200 Zimmer — 75 Bade-Zimmer — 16 abgeschlossene Wohnungen

Günstiger Treffpunkt für Offiziere der Westfront mit ihren Angehörigen.

Herrliche staubfreie Lage im neuen Kur-Park. — Für Kriegsteilnehmer **besondere Ermässigung.**

Sechs neue farbige „Jugend“-Postkarten fürs Feld u. Daheim

sind soeben erschienen. Es sind die nachstehend abgebildeten:



WEDDIGEN P. Rieth



LUSTIGES KLEEBLATT P. Rieth



MÉLA P. Rieth



ZOFÉ R. Germela



NEUE SCHUHE R. Germela



FRAUENKIRCHE H. Kley

Daß es sich bei den „JUGEND“-Postkarten um künstlerische Vierfarbendrucke handelt, ist bei der großen Verbreitung dieser Karten allgemein bekannt. Wir sind deshalb überzeugt, daß auch obige ansprechenden Karten ihre Liebhaber finden werden.

Preis jeder Karte: 10 Pfg. Zu beziehen durch alle Buch-, Kunst- und Papierhandl. oder gegen Voreinsendung des Betrages auch durch den unterzeichneten Verlag, der außerdem illustr. Postkarten-Verzeichnisse umsonst versendet.

München, Lessingstraße 1.

Verlag der „JUGEND“

Mathias Müller
Schokoladenfabrik

MÜLLER EXTRA

Hoflieferant S.M.
des Deutschen Kaisers

Die Wochen- & Ereignisse
im Gide
finden Sie in guten Reproduktionen
in der
**Münchener Illustrierten
Zeitung.**
Preis der Nummer nur 10 Pfg.
Überall, auch an Familien
bewußten Buchhändlern zu haben.
Münchener Illustrierte Zeitung,
München, Ludwigsstr. 26.

48 Gemälde von
Carl Spitzweg
als Künstlerleben gegen Nachahmung oder
Vervielfältigung des Betrages von 100.
Punkte zu beziehen vom Verlag
Peter Lohm G. m. b. H., Dornen

Die sexuelle
Lebensführung
Ihre Bedeutung in der
Lebensführung
von Dr. med. u. phil.
H. v. S. 1915, 2 Bde.
von Dr. med.
und Schöber, Stuttgart 1

Der Deutsche Sanitätshund
von Dr. Oeller, mit 22 photogr. Aufnahmen von der Front, Preis M. 1.50
Hochschulbuchhdl. MAX HUEBER, MÜNCHEN, Amalienstr.

† **St. AFRA** †
Die Perle
aller Liköre
Deutscher
Cognac Exquisit
Echter alter Cognac.
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.



Türkisch
erlernt man bequem im Fernstudium
richtig durch **Pöhlmanns Sprach-**
institut, Nürnberg 53, Lorenzerstrasse 26.

*Im Sinn
Befahren Familien
verfällt man Wellen
Lied der
Woffische
Zählung*
Ludwig Wee, Völkchenland



Kriegsbeer
H. Stockmann
„Gel, da glaadt's, Alkohol is a Fremdwort, und dds
ghöet jetzt nimmer 'nein in dds G'fühl!"

Langenscheidts Taschenwörterbücher

mit Aussprachebezeichnung nach der Methode der Tonzeichen-Langenscheidt
Sechste Sprache umfasst 2 Teile:
Teil I: Fremdsprachlich-deutsch, Teil II: Deutsch-fremdsprachlich.
Einschbände 2 Mark o Doppelschbände 3.50 Mark.
Sein Nützlichkeit und Nützlichkeit jeder Teil einzeln 2.50 Mark.

Die beiden Taschenwörterbücher sind für die Schule und das praktische Leben ausreißend; ihr
Wortreichthum genügt für die Lectüre von Büchern und für die Unterhaltung im fremden Lande.

Die Wortreichthum
Englisch
Französisch
Italienisch
Japansisch
Russisch
Spanisch
Sinesisch
Türkisch
Ungarisch

Metoula-Sprachführer

Eine verlässliche Methode Konjugation-Langenscheidt
Wörterbuchformate. Jeder Band 80 Pfennig. Elegant gebunden.
Die Metoula-Sprachführer geben für alle auf der Welt vorzunehmenden Gelegenheiten er-
schöpfende Auskunft; sie enthalten alles, was für die Bedürfnisse des alltäglichen Lebens gebraucht
wird, einschließlich einer Verlesung mit der fremdsprachlichen Bevölkerung und sind daher
besonders geeignet als Orientierungsmittel in den belebtesten Kriegszonen.

Besondere Vorsätze. Jeder Band enthält neben dem sehr umfangreichen Vokabular:
Trenntafeln, Vokabular und Stadtpläne, Währungsangaben, Maß- und Gewichtstabellen, kleine
aber ausreißende Grammatik, Verzeichnisse aller Theorien und Getränke. Ein lebendige Schrift.

Vertrieben für:
Amerikanisch
Arab. (Südp.)
Arab. (N.)
Chinesisch
Dänisch
Englisch
Griechisch
Italienisch
Japanisch
Koreanisch
Russisch
Sinesisch
Spanisch
Türkisch
Ungarisch
Polnisch
Portugiesisch
Rumänisch
Schwedisch
Tschechisch
Ungarisch

Vorwärts in jeder Buchhandlung. Wenn keine am Platz, sende man sich direkt an die
Langenscheidtsche Verlagshandlung (Prof. G. Langenscheidt)
Berlin-Schöneberg.

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Gruber
11.-13., vermehrte u. verbesserte Auflage
53.-70. Tausend; Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden Mf. 1.80

Inhalt:

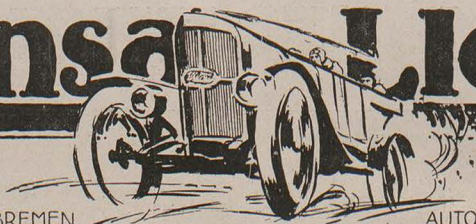
Die Befruchtung — Berebung und Fruchtbarkeit
Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtstrieb
und die angelegte hygienische Notwendigkeit
des Beischlafs — Folgen der geschlecht-
lichen Unmäßigkeit und Regeln für den
ehelichen Geschlechtsverkehr — Künst-
liche Verhinderung der Befruch-
tung — Verhütung des Ge-
schlechtsleidens — Vermeidung
Krankheiten und ihre Ver-
hütung.

Che oder freie Liebe?

Ewegen Vorlesungsbuch (Mf. 1.80) oder Studienbuch (Mf. 2.10)
des Betrages zu beziehen von

**Ernst Heinrich Moritz
Stuttgart 68**

Hansa Lloyd



○ KÜHLER
91

WERKE AKT.-GES. BREMEN

AUTOMOBILE JEDER ART.

Liebe Jugend!

Harmlose Neckereien zwischen den Angehörigen der verschiedenen deutschen Stämme sind in unserem Kaparett an der Tagesordnung. So konnte neulich unser Berliner, der einzige, aber würdige Vertreter seiner Rasse in unserem Kreis, seinen Spott nicht zügeln, als ein Württemberger die neue Schweizer „schrecklich schön“ fand und bemerkte:

„Du, „schrecklich schön“ finde ich reizend!“

Worauf der biedere Schwabe, der sich in der Welt schon etwas umgesehen hat, ihm in den trauten Kanten seiner Muttersprache die Abfuhr erteilte:

„Und ich finde, beinahe Berlin, daß Du dreifei etwas bescheidener sein darfst!“

R. K.

Kriegs-Briefmarken

Produkte gratis
Kassa-Einkauf von Sammlungen
Philipp Kosack & Co., Berlin O 2
Burgstrasse 18, am Kniepl., Schloss.



Studenten-
Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post-u. kostenfr.



Der Mensch in körperlicher, geistiger u. sexueller Beziehung. Entwicklung, Körperform, Fortpflanzung wird besprochen in „Bauschens Menschenkunde“, 81 Abbildungen, Greg. Voreinsendg. von M. 3.— (auch ins Feld) zu bez. von **Strecker & Schröder, Stuttgart I.**

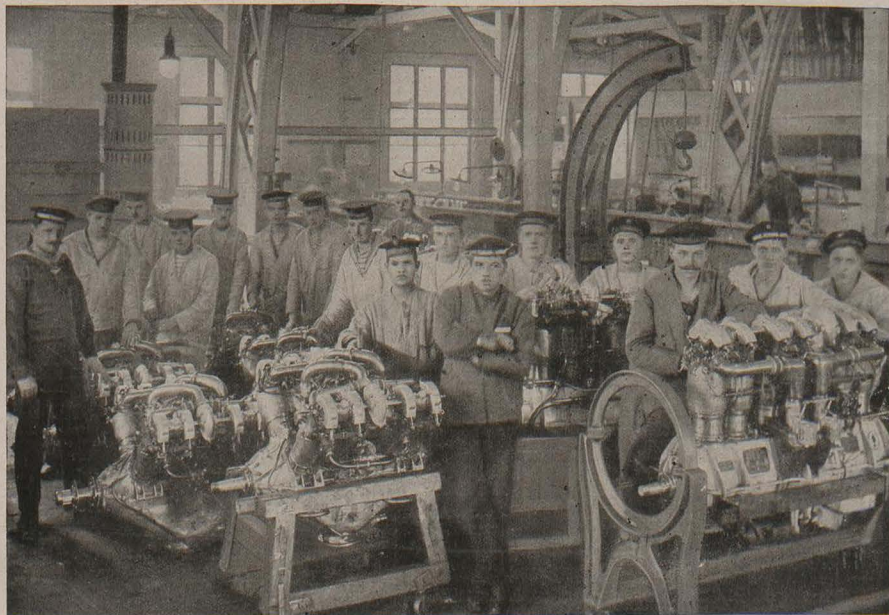
Was jeder junge Mann zur rechten Zeit erfahren sollte

Ein Buch zum Schutze vor den Folgen der Unwissenheit u. der Unvorsichtigkeit in geschlechtlichen Dingen. Von Oberstabsarzt Dr. med. J. Hasztreiter. 320 S. Sell., Preis M. 1.80 (Feldpostbest. Betrag beilegen).

... Ich beverleie nicht, dass die Lektüre gar manchem vor Schäden zu setzen. Körper he-schaden wird... Ich wünsche dem Bisherigen währenden Charakter bei Familienfragen und Verleihen, damit diese in den Stand gesetzt werden, ihren Pflichten besser beim Mann zu stehen. Ihre Zügelne zwecklosheit erachtet. Generalarzt des K. B. Armees Dr. von Hasztreiter.

VERLAG VON ERNST REINHARDT IN MÜNCHEN NW. 17.

Herr in gehobener Position wünscht Gedankenstützen mit junger Dame. Ged. Blätterchriften unter H. 25 an den Verlag der „Jugend“ erbeten.



Aus den Rappmotorwerken in München

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Herzliche Einladung an Portugal

„Brüderchen, laß Dich an's Herz drücken! — Du hast ja ganz niedlich für uns gestohlen, nun mußt Du aber noch für uns bluten!“

Petrograder Stimmungsbild

Nach einer Zeitungsmeldung

Es war in Peterab — nein, in Petrograd,
Wie's heißt, leit Nikolaus sein Wort gedrohen! —
Da sah man im Café bei dreißig Grad,
Die Sommerhitze ging bis auf die Knochen.

Man küßte sich mit Schnaps, Kaffee und Selst,
Kohotten gab's, die ihre Reize zeigten
Und knabberten an Kuchen und Konfekt
Und wiegten sich, wenn die Zigeuner gelagten.

Da rief, als Schweiß aus allen Poren troff
Ein Bote aus in sämtlichen Lokalen:
Ein Siegestelegramm von Brüsseloff!
Mit schwindelnd hoch hinaufgelegten Zäpfeln:

Ein Siegl! Und merkt: befohlen hat der Zar,
Bei jedem Sieg sich stürmisch zu begeistern!
Heil Welch ein Jubel im Koffeehaus war,
Sie konnten ihre Freude nicht bemessern...

Sie stürzten aus dem Hause, Gaß um Gaß,
Und lauchten drauf mit freudigem Gewieher —
Grüßet hat mancher in zerrauter Jack
Dabei den — dessen Schirm und Ueberzieher:

Man war begeistert, wie's der Zar befahl
Und sang und brüllte mit erglühn Wangen —
Nur Einer sah betrübt noch im Lokal:
Der Oberkellner, dem sie durchgegangen!

o.

Das Preischießen

Minister Isquith verlas im Unterhause eine Erklärung, nach der Großbritannien Portugal zu weitgehender militärischer Mitarbeit herzlich einlädt. Der Text lautete so:

Herzliche Einladung.

Wir geben, in der Zeit vom 4. Juli 1916 bis auf weiteres, ein großes Volksschießen in der Biskarie, verbunden mit Schlagschiff und laden Sie herzlich ein, sich zu beteiligen. Das Schießen geht um die Adler- und Doppel-Adlerscheibe; wer sie herunterholt, wird Schützenkönig und bekommt den ersten Preis (vorangeseht, daß er Engländer ist; andernfalls einen Funststift —). Die Attraktion des Schlagschiffes ist der am Spiel geröstete Entente-Döschle, der langsam fertig werden wird. Großes Trommelfeuerwerk, Preischiffen durch Schützengräben, Frostschießen, Seidfackeln, Luftsprüngen, kurz eine Sommeraus-gesetzelter Unterhaltung erwarten Sie! Zahlreiche Gäste aus aller Herren Ländern sind bereits eingetroffen und haben auf unser Rouge ou Noir gesetzt. Jeder Einsatz wird angenommen, auch der kleinste. Sie gehen uns gerade noch ab! Kommen Sie! Treten Sie ein! Schießen Sie mal, schöner Herr! Umte Schießwerkzeuge stehen für Sie mit größtem Vergnügen bereit. Sie werden herzlich hineingeladen!

Britannia
(geg. Puck)

Die Ratten

(Frei nach Harnack)

In diesen großen Zeiten darf Raum nicht sein
Für platte Niedrigkeiten und Schurkerei.

Die Lumpen, die nur schau'n nach der Höß'
des Gewinns,
Aus Not und Tod und Graun auf einen
fetten Zins,

Die „Feindatunternehmer“ — Privat gleich Profit —,
Die Wucherer und Krämer mit Halsabschnitt,

Die Geier im Lande, die Hamster weit und breit
— Was hat die ganze Bande zu suchen in dieser Zeit?

In dieser Zeit der Wehre gegen eine Welt,
In der nur Liebe und Ehre uns zusammenhält!

Das Schiff des Deutschen Reiches tut schwer und hart
Gegen Stürme ohnegleichen die gefährlichste Fahrt,

Seine Krieger starben treu kämpfend an Bord,
Seine Passagiere darben, — nur die Ratten
leben fort!

Leben satt und spotten uns mit höhnischem Pfiff —
Wer packt die Rattenrotten mit dem
richtigen Griff?

A. De Nora



Am Tag der Friedenspropheteiung

„Ganz erat'n hat sie 's do net, d' Kartenschlagerin — jetzt is scho halber siebens, und der Krieg is no net gar.“

Va banque!

Der „Telegraaf“ teilte mit, es kämen 300 000 deutsche Kinder zum „Ferienlager“ nach Holland und fragte mit scheinheiligem Zugenspruch an, ob die Inflation nicht eine Verletzung der Neutralität und eine Gefahr für Holland sei? Wir im dunkeln Deutschland, gekündete Unterthanen Britiens wußten ja allerdings nichts davon. Wir hatten nur gehört, daß holländische Damen einige hundert deutsche Kinder eingeladen hatten, die paar Ferienwochen bei ihnen zuzubringen. Aber, wenn es der „Telegraaf“ sagt, wird es ja sicher wahr sein, und die Sadye verhält sich wohl so: Deutschlands Krieger sind durch die immensen Verluste, welche sie täglich im „Telegraaf“ und ähnlichen Wäutern erleiden, so aufgefressen, daß überhaupt kein männliches und weibliches Wesen über zehn Jahren mehr vorhanden ist. Daher hat der Kaiser heimlich als letztes Aufgebot die Kinder — und zwar nicht 300 000 sondern 3000 000! — einberufen, die nun den letzten beweissten Vorstoß gegen England unternehmen sollen. Die erste Million unter General Hop-hop-hopp ist bestimmt, über Holland nach Belgien die Engländer auf dem Seeland anzugreifen. Sie bedienen sich dazu eines neu von den boches erfundenen fabelhaften Beförderungsmittels, welches weder Pferd, noch Auto, noch Lokomotive ist, des gepanzerten Siedekampferdes, mit dem man auch zugleich zuschlagen kann! Die zweite Million, General Patzgenab, wird von holländischen Häfen aus nach England überzogen, zu welchem Zweck sie Millionen von kleinen Räten, Segelbooten und Blech-Kähnen (Zeitungssind zu lesen) hinter sich herzieht. Die dritte Armee endlich mit General v. Heidenreich an der Spitze führt unangähige bunte Fesselballone mit voll Großbritannien aus der Luft anzugreifen! In der allerjüngsten Jahrgang dieser meist aus Einjährigen bestehenden Legion will

so gar auf Störchen erscheinen! Wie gut also, daß der „Telegraaf“ aufpasst! Denn trotzdem dieses Heer mit Trommeln und Trompeten einen fürchterlichen Lärm verübt, hätten die biederen Holländer sich doch vielleicht überlassen lassen. Umformere als die boches mit Säbel und Gewehr, Kanonen und Bomben (auf deutsch „Bombongas“ genannt) schwer beschmet sind. Man schließe also schleunigst die Grenzen! Dadurch wird der letzte Verlich Deutschlands, den Krieg zu gewinnen, vereitelt sein und ein schöner, habreicher Friede wird Europa umfängen, sobald der letzte deutsche Säugling verhungert sein wird. Das walt Gott!

A. D. N.

Die deutschen Wähler

Wir sind entlarvt!

Im „John Bull“, dem Blatt des Herrn Potomolen, veröffentlicht William Le Queux eine Entfaltung, welche das Bestehen eines deutschen Kanaltunnels zwischen Calais und Dover feststellt.

In aller Stille haben wir das Werk geschaffen. Von einem Stützengraben bei Opren aus bezeichnen unsere Pioniere ihre Militärarbeit, wühlten sich westwärts weiter unter Dänkirchen bis Calais durch, und unterwühlten dann den Kanal bis Dover. Das war schon vor einem Jahre. Inzwischen haben sie sich sicher schon bis London durchgewühlt, oder gar schon bis Edinburgh. Der Tunnel ist mit Sprengstoffen vollgeladet.

Eines schönen Tages drückt man in Berlin auf einen Knopf und England samt der nordfranzösischen Küste fliegt in die Luft, alles Lebendige vernichtet, bis auf Herrn William Le Queux und die Pater des „John Bull“, deren Schicksal selbst für solche Sprengstoffmassen zu dick find. Denen wird das Bisfel Explosion nichts maden!

— x —

Die Dinge, wie sie sind

In erbeuteten Armeebefehlen englischer und französischer Truppenführer wurde schon Mitte Juli der Sieg an der Somme in unmittelbarer Aussicht gestellt, wurden die deutschen Kämpfer als erschöpft, demoralisiert und ausgehungert bezeichnet, wurde erklärt, die Schlacht sei schon mehr als halb gewonnen! Lind General Lehoue fügte seinem Bonapartistischen Bulletin den Satz bei:

„Dies wollte ich Euch sagen, denn Ihr wißt, daß ich Euch immer die Dinge sage wie sie find.“

Der Grundfatz, den Franzosen im Kriege die Dinge immer zu sagen, wie sie sind, bildet bekanntlich eine der zahlreichsten ruhmvollen Traditionen der französischen Arme:

Als 1870 die Schlacht bei Sedan geschlagen worden war, wurde sie in Paris als großer französischer Sieg gemeldet.

Als die Deutschen Metz bezwungen hatten, erfuhr die Franzosen, daß Bazaine eine deutsche Armee in die Pfanne gehauen habe.

Als 1914 Frankreich sich weigerte, bei unfrem Konflikt mit Rußland neutral zu bleiben, beschwor Poincaré, daß das friedliebende französische Volk von Deutschland brutal überfallen worden sei.

Als wir die Russen unter vernehmlichen Schlägen bis an die Dina zurückgeworfen hatten, sagte man den Franzosen, daß die Heere des Zaren demnächst am Rhein stehen würden.

Jetzt, wo französische und englische Abermacht im Verein mit Völkergesinde aller Farben und Nationen seit Wochen gegen unsere Front im Westen erfolglos anrennt, sagt man den Franzosen, daß man ja — überhaupt gar keinen Durchbruch gewollt habe.

Es war nur eine militärische Offensive zugunsten der Russen!

So sieht's im „Matin“!

Denn man sagt in Frankreich dem Volke die Dinge immer, wie sie sind! — x —

Rache!

In fremen Treubantennel über die Befehung von Görz fahst der „Popolo d'Italia“ von einem Marsch auf Wien, um den Kaiser von Österreich kaiserlich zu züchtigen.

Die Kobjel dieser Drohung gegen einen greisen Monarchen wird nur verständlich, wenn man bedenkt, was für schreckliche Dinge Italien der österreichisch-ungarischen Monarchie verdrankt.

Wäre dies nicht gewesen, dann hätte ihr Vittorio Emanuele nicht sein Wort brechen und das italienische Volk sich nicht auf ewig mit Schmach bescheiden können!

Dann wäre Italien auch nicht zum Lakaime Englands herabgesunken!

Wlo ist durch das böse Döseln von Österreich-Ungarn Volk und Herrscher von Italien um seine Ehre und Selbständigkeit gekommen.

Da soll ein Italiener nicht wütig werden!

— o —

Aus einem Reserve-Lazarett

Bei einem jüngst angekommenen Verwundeten-Transport wurden die entzündeten und schabenden Patienten den Ärzten zur Untersuchung vorgeführt, um der inneren bzw. chirurgischen Station zuweisen zu werden. Da fragte der Arzt einen Verdumdeten: „Was fehlt Ihnen?“

Der Soldat macht ein dithymisches Gesicht und — schweigt.

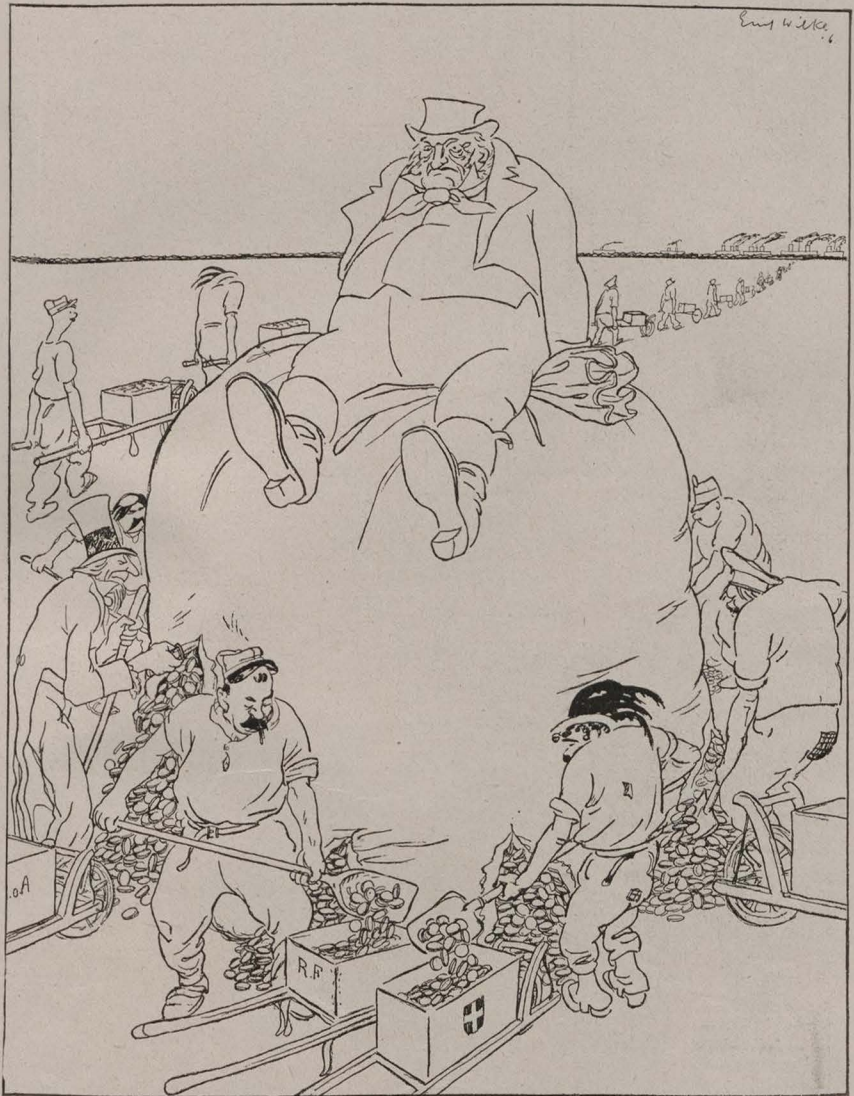
„Was Ihnen fehlt, möchte ich wissen?“ fragt der Herr Doktor noch einmal.

Antwort: Krampfaderns Nachdenten und endlich verhältnissloses Kopfschütteln.

Wlo ist, so sagen S's halt, was fehlt Cabna eigentlich?“

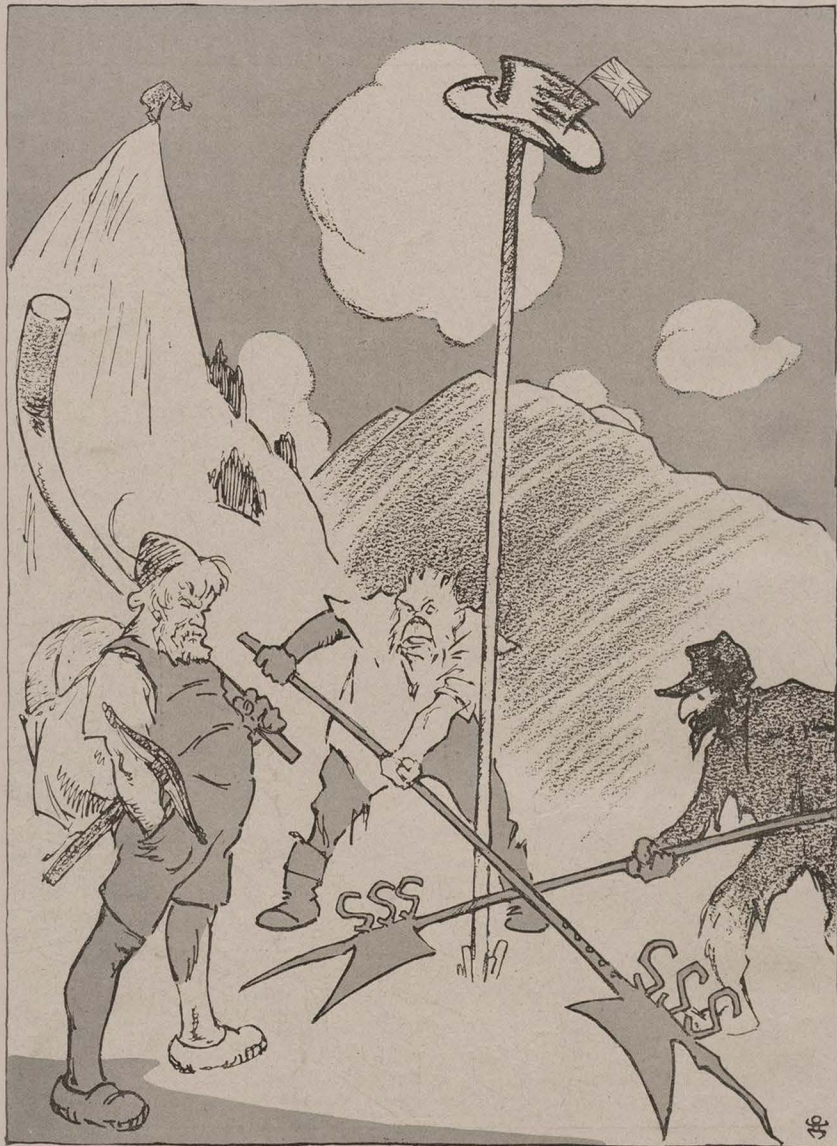
Ein verheerendes Aufsehen der Augen ein glückliches Ädeln und: „A Hof'n und a Bemd, Herr Doktor.“

Erich Wilke
16



John Bull's finanzielle Lage

Auf dem Geldsack sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß



Der neue Geflezer-Hut in der Schweiz:

„Da hängt der Landvogt — habt Respekt, ihr Buben!“

(Schillers Tell, 3. Aufz. 3. Scene)

Begründer: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHÄI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: v. F. LANGHEINRICH; für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München, Verlag: G. HIRTH'S Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORR & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Oesterreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Oesterreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 26. August 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.